GOETTINGER
Taschen
CALENDER
für das Jahr
1792.
bey Joh. Christ. Dieterich.
D. Chod. del.

Von der Aeolus-Harfe.

Die Vorstellung von einer Folge harmonischer Töne, die ohne bestimmte Melodie sanft anschwellend, nach und nach wieder wie in der Ferne hinsterben, gleich den Bewegungen einer erquickenden Frühlingsluft, hat, ob ich gleich nie etwas von der Art gehört habe, doch immer viel reitzendes für meine Phantasie gehabt. Ich glaube, ich habe die erste Idee hiervon in den Jahren der Kindheit von dem singenden Baum in den tausend und einer Nacht aufgefangen. Dieser Baum, wenn ein Lüftchen seine Blätter bewegte, ließ entzückende Töne hören, die mit dem Winde sich hoben und sich mit ihm wieder verloren. Eine Stelle in des phantasiereichen Zauberers, Spenser's Ruins of time, werde ich daher nicht müde zu lesen. Er sah Orpheus Harfe nach dem Himmel steigen, und hörte

in diesem Fluge die Saiten von dem Winde gerührt himmlische Töne verbreiten. Ich setze sie ganz her:

I saw an harp strung all with silver twine;
At length out of the river it was rear'd,
And borne about the clouds to be divined:
Whilst all the way most heavenly noise was heard
Of the strings stirred with the warbling wind.

Nach allem was ich von der Aeolus-Harfe gehört und gelesen habe, ist durch sie meine Vorstellung größtentheils realisirt, und was würde ein solches Instrument in Deutschland unter den Händen der Hrn. Chladni und Quandt nicht werden können? Ich theile deßwegen eine kurze Nachricht davon aus einem beträchtlichen Quartanten mit, der unter einer Menge gewagter und eccentrischer Ideen auf allen Seiten zeigt, daß es seinem würdigen Verfasser zwar hier und da gar sehr an erworbenen gründlichen Kenntnissen aber nicht an Kraft fehle. Es sind dieses die Physiological

gical disquisitions or discourses on the natural philosophy of the elements, des Hrn. William Jones F. R. S., die zu London 1781 erschienen sind. Er führt obige Stelle aus dem Spenser an, und selbst eine aus dem Talmud (Berac Fol. 6), wo gesagt wird, daß die Harfe Davids um Mitternacht wenn der Nordwind sie gerührt, geklungen habe, um damit seinen Aufsatz über die Aeolus-Harfe einzuleiten. Für den Erfinder der Aeolus-Harfe oder des Saiteninstruments, das dem Winde ausgesetzt, für sich zu tönen anfängt, wird gemeiniglich P. Kircher angegeben, der davon in s. Phonurgia S. 148 handelt. Indessen hat dieses Instrument seine Wiedererweckung in England weder dem P. Kircher, noch dem Verfasser des Werks on the Principles and power of Harmony, der davon redet, zu verdanken, sondern einem Dichter, der durch Harmonien einer andern Art unsterblich geworden ist, Popen. Als dieser nähmlich, während er den Homer übersetzte, öfters den Eustathius nachschlug, stieß er in diesem auf eine Stelle, worin gesagt wird, daß der

Wind,

Wind, wenn er auf gespannte Saiten stieße, harmonische Töne erzeuge. Diese Idee wurde einem Herrn Oswald, einem Schottischen Virtuosen auf dem Violoncello und sehr geschickten Componisten im Schottischen Styl, mitgetheilt; dieser erzählte dem Hrn Jones folgendes hierüber. Als er von Popens Entdeckung im Eustathius gehört hatte, fing er sogleich an Versuche darüber anzustellen. Er nahm eine alte Laute, bezog sie, und setzte sie dem Winde in allen nur ersinnlichen Lagen aus, aber ohne Erfolg, und schon war er im Begriff, das Ganze als eine Fabel aufzugeben, als ihn ein glücklicher Zufall wieder darauf zurückbrachte. Ein Harfenspieler, der eine Harfe in einem Boot auf der Themse bey sich hatte, bemerkte, daß bey einem Windstoß die Harfe plötzlich einige Töne in der Manier, die man nach eben diesem Instrument, Harpeggio nennt, hören ließ. Der Mann erstaunte über den Zufall, machte ebenfalls viel Versuche eine gleiche Wirkung wieder zu erhalten, aber vergebens. Die schönen Töne waren dahin wie ein Traum. Indessen machte

diese

diese Erfahrung Hrn. Oswald wieder Muth mit seinen Versuchen fortzufahren. Nun kam ihm in den Sinn, daß vielleicht ein mehr beschränkter Luftstrom nöthig wäre den Effect hervorzubringen. Er nahm also seine alte Laute und legte sie an die Oeffnung eines nur etwas gelüfteten Aufschiebfensters (Sash window). In der Nacht erhob sich der Wind, und das Instrument tönte. Der Künstler hörte es, sprang aus dem Bette, merkte alle Umstände auf das genaueste an, und da er auf diese Weise den Grund entdeckt hatte, hauptsächlich, daß es auf den dünnen aber breiten Luftstrom ankam, so fehlte auch der Effect in der Folge nie, und so war die Aeolus-Harfe wieder erfunden.

Nach dieser Vorstellung ist nun die Construction einer solchen Harfe leicht. Es wird ein schmaler, etwas hoher und langer Kasten von trocknem Tannenholze verfertigt, der unten einen Resonanzboden hat, auf diesem werden über zwey Stege, die nahe an den schmalen Enden einander gegenüber liegen, acht bis zehn Darmsaiten, alle im Einklang (unisono),

nicht

nicht allzu stark aufgespannt, eine der breiten Seiten läßt sich aufschieben, so daß man einen dünnen aber breiten Luftstrom quer auf die Saiten leiten kann. Um diesem den Durchgang zu verschaffen, kann der obere schmale Boden wie ein Pultdeckel aufgehoben werden, der an beiden Seiten noch Flügel hat, theils um auch bey der Oeffnung desselben die Luft von den Seiten einzuschränken, und theils um den Deckel bey jedem Grade von Oeffnung durch Friction festzuhalten. So eingerichtet, wird das Instrument mit der Oeffnung am Schieber dem Winde ausgesetzt. Sobald nun dieser durchzieht, tönt das Instrument. Die tiefsten Töne sind die des obigen Einklangs, aber so wie sich der Wind mehr erhebt, so entwickelt sich eine Mannigfaltigkeit entzückender Töne, die alle Beschreibung übertrifft. Sie gleichen dem sanft anschwellenden und nach und nach wieder dahin sterbenden Gesang entfernter Chöre, und überhaupt mehr einem harmonischen Gaukelspiel ätherischer Wesen, als einem Werke menschlicher Kunst. Es ist hier der Ort nicht sich in eine Erzählung von Hrn.

Jones's

Jones's Theorie hierüber einzulassen. Sie ist sehr gewagt, und läuft kurz darauf hinaus, daß die Aeolus-Harfe das für die Töne sey, was das Prisma für die Farben ist. Außer diesem ersten Anschein von etwas wahrem hat der Gedanke aber auch nichts. Eine scharfe Prüfung hält er nicht aus, es ergeben sich zwar einige Aehnlichkeiten die etwas gefälliges haben, aber viel zu entfernt sind um etwas wahres und weiter führendes daraus herzuleiten. Schwer ist es allerdings zu erklären, wie eine einzige Saite, die man in der Aeolus-Harfe aufspannt, alle die harmonischen Töne, sieben oder acht an der Zahl, durchlaufen, und zuweilen mehrere derselben zu gleicher Zeit hören lassen könne, wie Hr. Jones bemerkt hat. Hr. Jones hat ein Modell eines solchen Instruments an die Herrn Longman und Broderip in Cheapside geschickt, und unter seiner Aufsicht welche verfertigen lassen, wo sie also vermuthlich zu haben seyn werden. — Ich bin zu wenig mit der Geschichte der Musik und der musicalischen Instrumente bekannt, um zu wissen,

ob man nicht schon versucht habe Saiteninstrumente zu blasen. So sonderbar der Gedanke von Anfang scheint, so sieht man doch bey der Aeolus-Harfe die Möglichkeit eines solchen Instruments ein, denn wenn der natürliche Wind Töne auf Saiten hervorbringt, und zwar solche anmuthige und sanfte, warum sollte der aus einem Blasebalg, wie bey der Orgel, es nicht auch können. Freylich mag wohl vieles von dem Reitz, dieses luftigen Harfenspiels, und was die Hörer mit so vieler Begeisterung davon reden macht, hauptsächlich mit in dem Umstand liegen, daß die Töne so ganz ohne alles Zuthun der Kunst von selbst gleichsam entstehen, und dadurch unvermerkt die Seele auf höheres Zauberwerk leiten, unter dessen Einfluß sich gefühlvolle Menschen zur Erhöhung unschuldigen Vergnügens oft vorsetzlich und gern schmiegen, so sehr sich auch sonst ihre wachende Vernunft dagegen empören mag. — Zum Beschluß merke ich noch an, daß diese natürliche Aeolus-Harfe also angenehmer klingen muß, als die Musik der noch natürlicheren

Aeolus-

Aeolus-Orgeln, womit uns zuweilen bey einem Regenwindchen unsere schlecht verwahrten Fenster und Thüren unterhalten. Jedoch erinnere ich mich in einem Gartenhause, wo die Ritzen in Fenstern und Thüren, durch die Stäbe verschlossener Sommerläden gar mannigfaltig angeblasen wurden, auch angenehme Töne gehört zu haben. Es waren gewöhnlich Octaven, Quinten, und zuweilen Septimen. Was aber das Vergnügen hierbey gar sehr verminderte, war die beständige Arbeit der Vernunft von diesen Empfindungen die stark associirten Ideen von schlechter Beschaffenheit des Hauses, Zahnweh, Schnupfen und rauher Witterung zu trennen, welches aller Mühe unerachtet, nicht immer gelingen wollte.

	Länge.			Breite.		
Tripolis	30°	45	15″	32°	53′	40″
Tübingen	26	38	0	48	34	30
Turin	25	20	0	45	4	14
Upsala	25	17	30	59	51	50
Uranienburg	30	32	30	55	54	15
Venedig	38	42	0	52	14	0
Warschau	29	44	30	45	25	0
Wien	34	2	30	48	12	36
Wolfenbüttel	28	20	0	52	10	0

Inhalt.

Zeitrechnung.
Festrechnung.
Bewegliche Feste.
Quatember.
Die vier Jahrszeiten.
Die Sonne nebst den Planeten.
Die zwölf Zeichen des Thierkreises.
Finsternisse des 1791 Jahres.
Erscheinung der Planeten.
Kalender.

Geburtstage des Königl. Großbritannischen und Braunschweig-Lüneburgischen Hauses.
Genealogisches Verzeichniß der vornehmsten jetzt lebenden hohen Personen in Europa.
Einige Neuigkeiten vom Himmel. Seite 81
Ueber die Tactik der Thiere. 116
Bedlam für Meinungen und Erfindungen. 128

Von

Von der Aeolus-Harfe. Seite 137
Erfindung neuer Kartoffeln. 146
Nachtrag zu den kurzen Erklärungen einiger phys. und mathem. Instrumente, die sich in meter endigen. 150
Von einigen neuen Verbesserungen der Harmonica. 160
Miscellaneen.
1) Merkwürdige Wirkung des Blitzes. 165
2) Wie weit manche Vögel zählen können. 168
3) Cagliostro. 171
4) Auch einmahl ein Räthsel. 176
5) Ein Paar neue Schlüsse aus alten Londonschen Mortalitätstabellen. 177
6) Was vermag Electricität nicht. 179
7) Hr. de la Peyrouse und seine Uhr. 181
8) Ein Paar Worte von unsrer Atmosphäre. 182
Erklärung Hogarthischer Kupferstiche.
Die Folgen der Emsigkeit und des Müssiggangs. In 12 Blättern. 185
Kurze Erklärung der Monatskupfer. 211
Vergleichung jeder Mark ꝛc. 214
Meilenmaaß. 216
Getraidemaaß. 218
Münzen. 219
Geogr. Länge und Breite einiger Oerter. 220

Nachricht.